Die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heil. Geistes sei mit uns immerdar und vor allem heute! Amen!

Ja, unsere Seele ist stille zu Gott, der uns hilft, hilft auch in dieser letzten, schweren, wichtigen Stunde, in der Stunde der letzten Predigt, die ich als Euer Seelsorger unter Euch halte, in der Stunde des Abschieds von meinem Amte unter Euch, ja von Euch selbst. Es ist eine wichtige Stunde und eine schwere, bittere zugleich! Aber ach! daß, statt! wie so oft aus den bittersten Kräutern die heilsamste Arznei fließt, auch aus dieser herben Stunde Ströme des Segens für die Ewigkeit quellen möchten und jede Thräne, die heute geweint wird, eine Thräne der Buße, eine solche würde, die dort zur Freude erndten wird! Darum wollen wir denn auch heute mitten in unserm Schmerz es nicht vergessen, daß wir alle noch eine viel wichtigere Stunde vor uns haben, die, wo wir die letzte Predigt in der Gnadenzeit überhaupt hören oder halten, die, wo wir nicht nur von einem Einzelnen oder einer einzigen Gemeine Abschied nehmen, sondern von allen Lebenden und vom Leben selbst. Darum laßt uns diese Predigt schon so halten und hören, als wäre sie überhaupt die letzte und bei diesem Abschied an den Endabschied gedenken. Mag dann auch heute von uns geschrieben stehen, Apost. 20, 37., „es war aber viel Weinens unter ihnen allen", so wollen wir uns dieser so natürlichen Thränen freilich nicht

schämen, aber doch auch suchen mit Gottes Hülfe unserer Gefühle so viel als möglich Herr zu bleiben, damit sie die Sorge für unsere Seele, ja den Einen nicht aus dem Gesichte rücken, der in allen Predigten und auch in dieser A und O, der Erste und der Letzte, der ewige Mittelpunkt sein soll — Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Zu Ihm beten wir denn auch zuerst:

(Gebet.)

Text:

Apost. 20, 26 — 32.

So viele Abschiedstexte, gel. Zuh., ich mir auch in den verflossenen Tagen ansah, auf den verlesenen kam immer mein Herz wieder zurück; so ungern ich auch den Schein haben wollte, mich schon wiederum neben Paulus zu stellen, der bei seinem Abschiede von Ephesus diese Worte sprach, so gut ich es auch weiß, daß ich in der Weise, wie Paulus, diese Worte nicht auszusprechen wagen darf — so fern ich auch davon bin, mir anzumaßen, als wäre mein Abschied gleich Pauli Abschied, meine Amtsführung eine apostolische, so konnte ich doch diesmal in der ganzen, großen Bibel keinen Text finden, der so kurz und so umfassend, so warm und so innig Alles das aussprach, was ich beim Abschied zu bezeugen, zu warnen, zu ermahnen, zu wünschen hatte, als grade diese Worte.

Allerdings diese Worte, sie würden nicht passen, wenn es etwa noch nöthig wäre, wie so oft, mich vor Euch über die Gründe meines Wegzugs zu rechtfertigen. Allein das bedarf es zwischen uns nicht mehr. Seit jenem Sonntage, als ich Euren Bitten mit den Worten Pauli (Apost. 21, 13.) antwortete: Was machet Ihr, daß Ihr weinet und brechet mir das Herz? Ich, gebunden im Geist, bin bereit hinaufzuziehen zu der Gemeine, die mich ruft — seit jenem Tage steht ja auch von Euch in der Apostelgeschichte zu lesen: Da er aber sich nicht überreden ließ, schwiegen wir und sprachen: Des Herrn Wille geschehe!

Auch würde ich mich wohl nach einem andern Texte haben umsehen müssen, wenn es erst noch gälte, Euch ausführlich meiner fortdauernden Liebe zu versichern und um die Fortdauer der Eurigen ängstlich zu werben — auch dessen bedarf es Gottlob! nicht zwischen uns. So wenig Ihr daran zweifelt, daß es mir schwer, sehr schwer wird von dieser ewiggeliebten Gemeine zu ziehen, daß nur der entschiedene Wille des Herrn mich von ihr trennen kann und zwar doch nur so, daß immer noch ein Theil meines Herzens bei Euch zurückbleibt, so gewiß weiß ich es auch, daß Ihr mich nicht vergeßt, noch zu lieben aufhört; ich habe dieses so oft bis zur letzten Stunde aus Eurem Munde gehört, daß ich dem Herrn wohl danken darf, daß selbst der Schmerz über meinen Hinzug unsere Liebe nicht einmal getrübt, wie viel weniger zerstöret hat.

Sehet! so blieb mir also statt dieses Allen, was so manchem Prediger die bittere Scheidestunde noch bitterer macht, nichts Anderes übrig für

die letzte Predigt,

als das letzte Zeugniß — die letzte Warnung — die letzte Ermahnung — der letzte Wunsch.

Grade diese vier Stücke aber, es sind auch die Theile meiner heutigen Predigt, finden sich in unserm Texte. Der Herr aber segne sie.

I.

Das letzte Zeugniß.

In den Worten V. 26. u. 27., „darum zeuge ich Euch an dem heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut, denn ich habe Euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte allen den Rath Gottes", legt der Apostel ein doppeltes Zeugniß ab, daß er ihnen den ganzen Rath Gottes verkündigt habe, und dann, daß er eben deshalb

rein sei von ihrer aller Blut und dies ist sein letztes Zeugniß, womit er sein Amt unter ihnen beschließt.

Sein Amt und Auftrag, den er nach V. 24. vom Herrn Jesu empfangen hatte, ging dahin, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. Es ist billig, daß er vor seinem Abgang Rechenschaft davon ablegt, ja, daß er die Gemeine selbst zu Zeugen auffordert, daß er dies vollständig, klar, lauter gethan habe. Es wäre hier übelangebrachte Demuth, ja offenbare Unwahrheit gewesen, wenn er beim Abschiede in dieser Hinsicht zweifelhaft und unbestimmt sich ausgesprochen hätte. Wir hätten es nicht gern gehört, wenn er etwa gesagt hätte: ich glaube wohl, daß ich, wenn ich mich nicht irre, Euch die Wahrheit verkündigt habe, ich möchte fast meinen, ich hätte es alles Euch verkündigt, ich denke, es ist das Wort Gottes gewesen, was ich gepredigt, und dergl. Pfuy über den Boten und Diener, der sich senden läßt, eine Botschaft Gottes auszurichten und weiß nicht einmal, was er zu bestellen hat und ist selbst ungewiß, ob es auch wirklich das Wort seines Herrn ist! Wehe, wehe dem, der die Botschaft gar verdreht oder verkürzt nach seinem Gutdünken! Also Paulus nicht. Mit aller Freimüthigkeit konnte er es sagen: ich habe die Botschaft ausgerichtet — und ganz, habe nichts verhalten, das da nützlich ist, das ich Euch nicht verkündigt hätte. Ja noch mehr, so felsenfest war er von der Wahrheit und Göttlichkeit seiner Botschaft überzeugt, daß er den Galatern schreiben konnte: Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel Euch würde ein Evangelium predigen anders, denn das wir Euch gepredigt haben, der sei verflucht!

Geliebte, daß ein Prediger heutiges Tages die rechte Lehre, das unverkürzte und unveränderte Wort Gottes, so wie er, der Bote, die Botschaft empfangen hat, verkündige, ist das Geringste, was man fordern kann und so ist's freilich eine unaussprechliche Gnade Gottes, aber für mich selbst eben gar kein sonderlicher Ruhm, wenn ich heute bezeugen darf, daß ich dies Zeugniß Pauli wörtlich nachsprechen darf. Ich müßte in falschdemüthiger Ziererei gegen mein Gewissen eine bewußte Unwahrheit aussprechen, wenn ich heute irgend einen Zweifel äußern wollte, ob ich Euch auch wohl das rechte und das ganze Evangelium

gepredigt hätte. Von der Wahrheit, von der untrüglichen, von der göttlichen Gewißheit dessen, was ich Euch von des Menschen Elend und Unvermögen, von der Sünde Greuel und Strafe, von des Herrn Gnade und Erbarmen, von Christi Erlösung und vollgültigem Verdienst, von dem Glauben und seiner rechtfertigenden Kraft, von der Wiedergeburt und ihrer Nothwendigkeit, von der Heiligung und den Gnadenmitteln dazu, von dem ewigen Leben und der ewigen Verdammniß gepredigt habe — kurz von allem, was ich von dem einigen Trost im Leben und Sterben, wie ihn unser Katechismus verkündet, gelehrt habe, von dem allen bin ich so felsenfest überzeugt, daß ich getrost und wohlbedacht es Paulo nachspreche: So, ja, ich selbst, oder mein Nachfolger, oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigt anders, als ich es euch gepredigt habe, der sei verflucht!

So gewiß bin ich, daß dies Gepredigte das Wort Gottes ist, daß ich mit reiflichem Vorbedacht meine Seele selbst zum Pfande setze und zu dem Irrlehrer spreche: es gibt keine zwei Glaubensbekenntnisse, keine zwei Bibeln, keine zwei Wege zum Himmel — entweder ist der deine falsch, den du lehrst, und dann bist du verflucht, oder der, den ich gepredigt habe, und dann will ich verflucht sein. Höre es, wer Ohren hat zu hören!

Und diesen Rath Gottes habe ich Euch ganz, vollständig und unverkürzt gepredigt. Wenn es freilich meine seligsten Stunden waren, wo ich von der Sünderliebe meines Jesus zeugen durfte, so habe ich doch nicht Friede! Friede! gepredigt, ohne auch das Gesetz in seinem ganzen drohenden Ernst Euch vorzuhalten; habe ich freilich mit dem flammenden Schwerdte des Gesetzes die Sünde verfolgt und den Tod, als der Sünde Sold, nicht verschwiegen, so habe ich doch auch den Balsam des Evangeliums nicht vergessen für jedes bekümmerte Herz; predigte ich: so halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben, so habe ich doch auch „die Unsern gelehrt, daß sie im Stande guter Werke erfunden werden"; ich habe freilich die Heiligung nicht der Rechtfertigung vorgesetzt, aber sie auch nicht hinter derselben ausgelassen. Ich habe es allerdings, so oft es darauf ankam, bezeugt, daß es nicht an Jemandes Wollen oder Laufen liege! sondern an Gottes

Erbarmen; aber dann habe ich auch eben so oft die ganze Wahrheit verkündet und mit Paulo hinzu gesetzt: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern: denn Gott ist es, der in euch wirket, beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen!

Und diesen ganzen Rath Gottes hatte Paulus bezeugt Juden und Griechen (V. 21.), ja jedem Einzelnen (V. 31.), öffentlich und sonderlich (V. 20.). Freilich da mag ich mich nicht neben Paulus stellen und dessen Amtstreue und Amtsfreimüthigkeit: ich darf nnr sagen, ich habe sehr vielen unter Euch an Krankenbetten, bei Hausbesuchen, bei Catechesationen und Confirmationen auch besonders diese Buße zu Gott und diesen Glauben an Jesum bezeugt, Euch allen aber, das bezeuge ich am heutigen Tage, habe ich es hier öffentlich bezeugt, also daß sie keine Entschuldigung haben.

Worauf gründet sich denn Pauli anderes Zeugniß: ich bin nun rein von aller Blut? Ihm war diese Gemeine übergeben mit dem auch ihm geltenden Auftrage: Und nun, du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Munde höreſt, daß du sie von meinetwegen warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben; und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Warneſt du aber den Gottlosen vor seinem Wesen, daß er sich davon bekehre und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben und du hast deine Seele errettet. (Ezechiel 33. 7, 8, 9.) An diese Stelle gedenkt Paulus und er zittert nicht; er übergibt das Wächteramt, aber er ist rein von ihrer aller Blut: denn er hat ihnen den Rath Gottes verkündigt.

Geliebte, ich kann freilich nicht vor dem flammenden Auge Gottes jene Stelle des Ezechiels ohne Beben lesen, aber Euch gegenüber spreche ich es freimüthig aus: Himmel und Erde kann ich über Euch zu Zeugen nehmen, ja ihr selbst müßt es mir bezeugen, ich habe Euch gewarnt, ich habe wenigstens von dieser

Stätte her herab Jedem, dem Vornehmen wie dem Geringen, dem Reichen wie dem Armen, dem eigengerechten, wie dem groben Sünder, dem Jungen, wie dem Alten, es öffentlich und manch einem auch noch außerdem besonders bezeugt, daß er sterben müsse in seinen Sünden; habe mit allem Ernst der Liebe es verkündigt, daß ohne Wiedergeburt niemand selig werden könne; habe gewarnt vor der Lust der Welt, vor dem schnöden Sündengift, vor dem Betrug der Sünde und dem Ende des breiten Weges, ich habe, ach! nicht selten, mit Thränen und Flehen Euch gebeten, dringend gebeten, Euch beschworen, beschworen bei Himmel und Hölle, ihr möchtet Euch doch bekehren. — Geliebte, ich nehme Euch selbst zu Zeugen, ob Einer, der auch nur einmal hier saß, sich entschuldigen kann, er sei nicht gewarnt?!

Nun siehe! dann bezeuge ich's auch heutigen Tages vor dir, du ganze Gemeine, die mein Wort hört, ich bin rein von Eurer aller Blut, denn ich habe Euch nichts verhalten von dem Rathe Gottes.

Es ist mein letztes Zeugniß, wie das Zeugniß eines Sterbenden anzuhören: noch einmal, am Tage des Gerichts werde ich das ganzletzte ablegen: ich bin rein von aller Blut! Es ist ein Zeugniß über Euch, gegen Euch und siehe es hat einen furchtbaren Stachel. Ach! wie wird mir dies letzte Zeugniß so schwer! Wie gern bezeugte ich heute statt dessen: ihr hättet alle das Wort aufgenommen, es wäre kein Unbekehrter mehr unter uns, jede Seele, der Buße und Glauben bezeugt, der das Wort Gottes gepredigt wäre, hätte dies Wort nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn auch wahrhaftig ist, als Gottes Wort angenommen. Ach! daß ich sagen könnte, so weit mein Auge reicht, ich sehe keinen, den ich nicht auch zuversichtlich vor dem Thron Gottes wiederzusehen erwarten darf — aber ich kann, ich darf doch nichts anders, als Wahrheit reden, ich muß es sagen, ich sehe auch heute noch Sünder hier, die in offenbaren Lastern leben und sich nicht haben warnen lassen, Eigengerechte, die nach wie vor auf ihr gutes Herz pochen, Leichtsinnige, Gleichgültige, die noch immer die Buße aufschieben, Abtrünnige, die noch immer nicht wieder kehren wollen. Ich sehe sie, und die Art des göttlichen Gerichts dicht an ihrer Wurzel liegen; bald,

bald wird der Zorn Gottes Euch fällen, das Blut Eurer Seelen wird fließen; ihr werdet heulen und zähneknirschen in der ewigen Pein — ich aber bin rein von Euerm Blute!

Darum hört doch noch

II.

die letzte Warnung.

Sie ist in V. 28—30. meines Textes enthalten: So habet nun Acht auf Euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat; denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter Euch kommen greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Auch aus Euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen.

Selbst eine Gemeine, wie die zu Ephesus, von der doch Paulus schreibt (Ephes. 1, 15.), er habe gehört von dem Glauben bei ihnen an den Herrn Jesum, von ihrer Liebe zu allen Heiligen — selbst diese bewährte Gemeine bedarf noch einer solchen Warnung: Paulus wendet sich mit dem ganzen Ernste des Wortes an die Aeltesten und Vorsteher der Gemeine nnd warnt sie, doch Acht zu haben, daß die Gemeine nicht durch greuliche Wölfe von Außen, durch Irrlehrer von Innen verwüstet werde. Darf es Euch denn Wunder nehmen, Geliebte, wenn ich ebenfalls nur mit einer ähnlichen Warnung von Euch scheiden kann. Den Aeltesten, den Repräsentanten, die der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, d. h. Aufsehern über diese Gemeine, rufe ich denn auch heute mit Pauli Wort zu: Habet Acht, daß ihr zu eurem neuen Prediger und Seelsorger einen Mann nach dem Herzen Gottes wählet, nicht einen greulichen Wolf, der die Gemeine durch Irrlehren zerreißt; nicht einen, der wohl, wie ein Wolf in Schaafskleidern, in rechtsinniger Lehre zu Euch kommt, aber durch seinen ärgerlichen Wandel

noch mehr Seelen mordet; nicht einen Wolf, der seine Natur nicht verleugnen kann und grade die Zierde der Gemeine, die Schäflein der Heerde Christi drängt und haßt, drückt und verfolgt. Habet Acht und betet! der Herr aber, dessen Mund ihr mehr als alle menschliche Rathsleute zu fragen habt, gebe Euch Weisheit und Licht in dieser schwierigen Angelegenheit.

Doch ich hoffe und flehe zu Gott, daß Er mich und euch vor diesem herben Kummer bewahre und Euch einen treuen Hirten gebe; aber auch dann gilt mein Warnungsruf noch eben so sehr: Habet Acht auf Euch selbst und auf die Heerde! Auch aus Euch selbst werden aufstehen Männer u. s. w., sagt Paulus.

Könnten nicht auch unter uns Männer gefunden werden, die durch Spott und Hohn, durch loses und lediges Geschwätz, durch vernünftige und unvernünftige Reden, ja selbst, wie der Teufel, mit verdrehten Schriftworten auch die Jünger an sich und vom rechten Wege wegzuziehen suchten — oder wenn wir von Irrlehrern weniger fürchten, gibt's nicht der Irrgänger schon leider jetzt genug unter uns, die alles aufbieten, recht zahlreiche Gesellschaft auf dem breiten Wege zur Hölle zu bekommen?

Darum habt Acht auf Euch selbst! Waren die Christen zu Ephesus nicht so fest, daß nicht auch sie wanken konnten, wer unter Euch mag denn in eigenem Gedinge für sich Bürge stehen? Glaubt ihr Alten, ihr Väter in Christo, vor den Verlockungen durch Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen sicher zu sein, siehe! könntet ihr nicht am Ende durch die Stricke des Reichwerdenwollens oder der Nahrungssorgen, oder der Ehrsucht wieder in die Welt verflochten werden? Und ihr Anfänger, ihr Kindlein in Christo, ach! wieviel Irrwege und Irrlehrer, wieviel greuliche Wölfe, wieviel verlockende Schlangen liegen und stehen um Euch her! wie bald ist die erste Liebe verloren! wie geschwind der todtbringende Rückschritt gethan! wie leicht strauchelt der schwache Fuß! wie schnell ist die zarte Glaubenspflanze in der Hitze der Anfechtung verdorrt! Darum, ihr Unbekehrten nicht nur, ihr, alle, die ihr ein geistliches Leben habt —

höret! — es ist meine letzte Warnung —: Habet Acht auf Euch selbst! — und: seid wacker! Das ist meine

III.

letzte Ermahnung.

Es ist auch Pauli drittes Wort in seiner Abschiedsrede: V. 31. Darum seid wacker und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe, drei Jahre, Tag und Nacht, einen Jeglichen mit Thränen zu vermahnen. War vielleicht damals schon in Ephesus die erste Liebe verlassen, wie der Herr Jesus dies später in seinem Sendschreiben aus dem Himmel Ephesus vorwirft? (Offenb. 2, 4.) Genug, der Apostel hält es für nöthig, sie beim Abschiede an seine dreijährige Arbeit unter ihnen zu erinnern, an so manches Wort der Ermahnung, was er mit unermüdlichem Eifer, mit inbrünstigem Flehen ihnen gesagt hat. Ach! er fürchtet, es möchte vergessen werden, er sieht etwa schon die Liebe, den Eifer, die Gemeinschaft schlaftrunken das Haupt neigen, siehe! da ruft er noch einmal, zum letzten Mal so laut, als er es vermag, in ihre Mitte: Seid wacker!

Geliebte, es ist auch mein drittes Wort, meine letzte Ermahnung an Euch: Seid wacker! Ich will und kann Euch nicht erinnern, mich neben Paulus stellend, erinnern an meine Arbeit, darf gar nichts sagen von unermüdlichem Eifer bei Tag und Nacht und will Euch lieber erinnern an das, was der Herr an uns beiden gethan hat in dem fast 15jährigen Zusammenleben. Erinnern will ich Euch an die Jahre der Heimsuchung, der Erweckung, die wir erlebten, wo durch die ganze Gemeine, fast in allen Häusern Bekehrte freilich nicht, aber doch Aufgeschreckte, Unruhiggewordene gefunden wurden, Leute, die doch einmal etwas ernstlich sich nach ihrer Seligkeit umsahen. Ihrer sind viele, viele wieder eingeschlafen und über sie ruft meine Stimme — (ach hätte sie doch die Kraft eines geistlichen Donners!) Seid wacker! Wache auf, der du schläfest! Stehe auf von den Todten! warum wollt ihr am Rande der Hölle schlafen, warum sterben in Euren Sünden?

Viele freilich wurden auch damals erweckt, kamen zu einer tiefern, ernstlicheren Bekümmerniß, sie fuhren aus dem Schlafe auf mit der zagenden Frage: was sollen wir thun, daß wir selig werden? Aber siehe! nach einem kurzen Wachen sind sie wieder niedergesunken auf das weiche Sündenkissen, betäubt durch die Lüste und Sorgen der Welt schlafen sie wieder den alten festen Sündenschlaf.

Seid wacker! rufe ich über Euch in meines Herrn Namen! Ach! daß ihr doch, an denen der Herr so vieles gearbeitet hat, endlich zittertet, er möge müde werden zu rufen, wo keiner hören will, zu predigen und keiner richtet sich auf! Zittert vor dem Gericht der Verstockung, womit der Herr die schlägt, die Muthwillens nicht hören wollen!

Noch Andere kamen damals noch weiter, es war als ob dem Himmelreich Gewalt gethan wurde, sie wurden erweckt, sie glaubten, etwa wie Luc. 8, 13., man sah mit Lust und Freude an ihnen die liebliche Blüthe des frischen jungen Glaubens. Das Wort Gottes war ihre Lust, die Gemeinschaft der Gläubigen ihr liebster Aufenthalt, die Sünde ihr Greuel, Gottes Liebe ihr Herzensgespräch, der schmale Weg ihr erkohrener Theil — aber wo sind sie denn nun? Ihrer viele, und ich sage es mit blutendem Herzen, die liegen da wieder, der alte Sündenschlamm ist ihr Bette auf's Neue geworden, da schlafen sie — einen festen Schlaf? Nein! das nicht, in ängstlichem, unerquicklichem Schlummer. So viel hat jene Zeit noch übrig gelassen, daß mitten in ihre Sündenlust sich wie Traumgestalten die Erinnerung an die frühere Zeit drängt und sie quält, sie sind abgefallen und das wissen sie und haben keine Ruhe dabei. Ach! über Euch, über die mein Herz schon so manche Stunde geblutet hat, rufe ich im Namen des Herrn, der auch Gaben empfangen hat für die Abtrünnigen: Seid wacker, stehet auf, kehret wieder, ihr Abtrünnigen zu dem, der Euch offene Arme der Liebe entgegenstreckt, zu dem Häuflein derer, die Euch mit Schmerz auf Eurem Abfallswege nach sahen und mit der zärtlichsten Liebe und Freude Euch wieder in ihren Kreis aufnehmen werden.

Ja! ein solches Häuflein ist freilich noch geblieben aus jener Erweckungszeit, ein Restlein derer, die wahrhaft wiedergeboren,

dem Herrn angehören und ihm dienen — aber ach! auch unter diesen klugen Jungfrauen sind manche schläfrig geworden. Sagt selbst, wo ist Euer früherer Eifer für den Herrn, wo das frische Bekenntniß, wo die brünstige Liebe unter einander? Wo ist der Hunger und Durst nach dem Worte Gottes, der selbst bis in die späte Mitternachtsstunde hinein des Lesens und Hörens und Betens nicht satt werden konnte? Wo ist der fröhliche Glaube, die Kindeseinfalt, die Feuerglut der Liebe — Geliebte Brüder und Schwestern, ich frage mich und viele von Euch? Schlaf, Schlaf hieß der gefährliche Feind. Darum seid wacker! Es werde wie vorhin im Glauben, in der Liebe, in der Gemeinschaft, im Gebet, im Bekenntniß, im Wandel; vielleicht daß der Herr mich und Euch durch den Schmerz des Abschieds wieder wacker machen will! Er kann es wohl! Und nun noch einmal gedenken wir alles dessen, wie der Herr diese 15 Jahre unter uns gearbeitet hat, so gilt jenes: Darum! jenes: Seid wacker! mit besonderm Ernst.

Und nun eile ich zu meinem letzten Worte an Euch, zu

IV.

meinem letzten Wunsch.

Man fühlts dem Apostel an, wie auch er zu diesem letzten Abschiedsgruß hineilt: V. 32. Und nun, lieben Brüder, ich befehle Euch Gott und dem Worte seiner Gnade, der da mächtig ist, Euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden. Gewiß fühlt er es auch, daß doch am Ende alles Belehren, Ermahnen, Warnen in Gebet ausgeht und schließt; es bleibt ihm ja auch nichts mehr übrig. Alles, was sein volles, warmes Herz noch zu sagen, zu bitten, zu befehlen hätte, das macht er zum Gebetsgegenstand; alles, was er fürchtet und besorgt für seine liebe Gemeine, all seine ängstliche Sorgen, alles, was ihm den Blick in die Zukunft trüben, alles, was ihm das Herz schwer machen will — er wirft alles zu den Füßen seines Heilandes. Die Gemeine selbst, die er nun nicht mehr weiden und lehren, leiten

und schirmen kann, so weit Menschen dies können, die legt er jetzt in die Hände seines treuen Gottes.

Geliebte Gemeine, soll ich hier noch erst sagen, daß ich mich in gleichem Falle befinde? Ach! das Herz ist mir ja auch so voll und so schwer, ich fühle es jetzt in der Stunde des Scheidens mehr, als je, wie meine ganze Seele an dir hängt. Fünfzehn Jahre lang lagst du mir auf dem Herzen. All mein Kummer, all meine Freude in diesen Jahren, all meine Sorge, all meine Furcht, meine frohen, meine trüben Tage, was immer das Herz bewegte, das hatte irgendwie auf dich Bezug. So ist denn auch mein Herz jetzt voll Furcht und Sorge, voll ängstlichen Fragens, wie es dir, wie es jedem Einzeln in dir wohl ergehen möge, ich kann, selbst nicht einmal in dem geringen Maaße wie bisher, für dich arbeiten, über dich wachen, dich weiden, ich lasse dich allein, eine Zeitlang wenigstens hirtenlos. — Hirten los?! Nein! was sage ich, da steht ja dein Hirte hier in deiner Mitte, unsichtbar und doch nahe, allenthalben gegenwärtig und doch ganz, mit ungetheiltem Herzen hier und dir angehörend. Da steht er mit dem Antlitz voll Huld und Gnade und aus seinem Munde geht das Wort: ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und will dich Hörstgen nicht verlassen noch versäumen. Und was sein Mund spricht, das hält sein treues Herz und sein starker Arm; der selbst der Könige Herz, wie die Wasserbäche leitet, führt es herrlich hinaus. Er hat Gedanken des Friedens über dich und nicht des Leides. Diesem Herrn und Hirten — er ist dein lieber Herr und Heiland Jesus Christus — dem befehle ich dich, liebe, liebe Gemeine und dem Wort seiner Gnade; er ist mächtig, dich zu erbauen und dir zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden.

Wende ich mich nun zu den Einzeln mit meinem Abschiedsgruße, so ist ja keiner hier in der Kirche, dem mein Texteswort, mein letztes Wort so nahe, so eigentlich zugehört, als Euch, ihr lieben Brüder, die ihr bisher mit mir Aelteste und Aufseher, Vorsteher und Repräsentanten dieser Gemeine waret. Ihr Glieder des Kirchenrathes, ich kann nicht von Euch scheiden, ohne Euch für die herzliche Liebe, für den hülfreichen Beistand zu danken, womit ihr mir jederzeit entgegen kamt; die ihr

besonders in den letzten Wochen mir so häufig, so herzlich bewieset. So oft wir mit einander in Eintracht und Liebe das Wohl der Gemeine beriethen, so wie auch unter Euch, den Repräsentanten der Gemeine, ist mir jenes Wörtlein des Psalms gar oft eingefallen: Wie lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen. Was kann ich Euren Berathungen besseres wünschen, als daß fort und fort dieser Spruch über ihnen schwebe und der Geist des Herrn sie leite? Und was soll ich Euch selbst anderes zum Abschiedsgruß sagen, als jenes Wort, womit Paulus jene Kirchenvorsteher zu Ephesus entließ: Und nun liebe Brüder, habt Acht auf Euch selbst und die Heerde und seid wacker; ich befehle Euch Gott und dem Worte seiner Gnade! Ja, Amen!

Mit dem Gruße, womit ich den Herrn Bürgermeister grüßen wollte, wende ich mich in dessen Abwesenheit an Sie, seinen Beigeordneten: — Ich grüße Sie und ihn, mit dem Gruße, womit ein Seelsorger von seiner Gemeine scheidet. Uns ward eine Reihe von Jahren hindurch der Auftrag von dem, von welchem auch alle Obrigkeit ihr Amt hat, die bürgerliche und geistliche Wohlfahrt dieser Gemeine zu befördern. Da ist es denn nicht bloß des Priesters Lippe, die nach der Bibel (Maleachi 2, 7.) die Lehre bewahren soll, sondern auch der Regenten und Obrigkeiten bestes Lehrbuch ist die heilige Schrift. Zum wenigsten hat der König David sich nicht geschämt zu bekennen: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Diesem Worte Gottes, diesem Gotte selbst befehle ich denn auch Sie mit dem Wunsche, daß dies Wort der Gnade in ihrem Hause und Herzen Wohnung finden, daß es Ihnen den Weg zeigen möge, zu dieser Gnade zu kommen, daß er Sie unterweise, wie sie die, über welche sie Gott als Vorsteher gesetzt hat, nach seinem Willen zu regieren haben. Daß der Herr Sie und alle Obrigkeit dieses Ortes aus der reichsten Fülle seiner Gnade segne, das ist einer der innigsten, heißesten Wünsche meines Herzens, womit ich heute hier stehe, heute von Ihnen scheide.

Auch von Ihnen ruft mich der Herr weg und von der gemeinsamen Weide der Lämmer — dieser Heerde, der lieben Kindlein. Das amtliche Band, was Sie, den Lehrer dieser Kinder, mit mir verband, dies Band reißt heute — o! daß denn fortan ein

anderes, festeres, innigeres Band uns umschlungen halte, das Band des gemeinsamen Glaubens, gemeinsamer Liebe, gemeinsamer Hoffnung! Haben Sie denn auch Acht auf sich selbst und auf die Heerde, über die Sie Gott zum Bischof gesetzt hat! Auch diese kleine Heerde hat der Herr mit seinem Blute erworben. Und lassen Sie mich Sie aus der Fülle meines Herzens Gott und dem theuren Worte seiner Gnade befehlen, daß er auch uns beiden dereinst das Erbe unter denen, die geheiligt werden, geben möge. Der Herr segne Sie und die Ihrigen und die Kindlein Ihrer Schule.

Ja! zu Euch Kindlein, deren größten Theil ich selbst in diesen 15 Jahren getauft habe, wende ich mich zum Abschiede und wie ich Euch einst bei der heiligen Taufe in die Hände unseres Heilandes gelegt habe, so befehle ich Euch auch heute Gott und dem Worte seiner Gnade. Unter Euch sind manche, die mir näher zugehörten, die sich wöchentlich als Catechesanten um mich sammelten. Wie schwer mir grade von Euch der Abschied wird, wie herzlich ich Euer aller Seelenheil wünsche, das habe ich beim Abschied von Euch am vorigen Freitag Euch gesagt, als ich Euch zurief: Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi! (2. Petr. 3, 18.) Und damit dieser Wunsch in Erfüllung gehe, befehle ich Euch Gott und dem Worte seiner Gnade.

Doch unter allen diesen, ja in der ganzen Gemeine, sind keine, die so eigentlich, so nahe mir angehören, als ihr 258, die ich confirmirt habe. Ihr wißt es, wie ich Euch lieb habe, wie ihr das festeste Band seid, was mich an Hörstgen bindet, wie der Abschied von Euch unter allen Wunden mir die tiefste schlägt. — O! daß ich von Euch scheiden könnte mit der Gewißheit, es ist deren keines auf dem Irrwege, daß ich über Euch alle der guten Zuversicht sein dürfte, daß das gute Werk in Euch angefangen seie und darum auch vollendet werden würde! Ich kann's Gottlob! von Manchen, und Euch rufe ich denn mit Johannes zu: Kindlein, bleibet bei ihm! Und wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum, so wandelt in Ihm. (1. Joh. 2, 28. Col. 2, 6.) Aber auch Ihr, deren Abfall, deren Bundbrüchigkeit ich mit tiefem Herzens-

schmerz ansehe, — noch einmal, es ist die letzte Bitte, das letzte Wort: Kehret wieder zu Eurem Bundesgott! Ich aber werde nicht aufhören, sofern mir Gott hilft, für Euch zu beten und Euch Gott und dem Worte seiner Gnade zu befehlen, der da mächtig ist, uns das Erbe zu geben sammt denen, die geheiligt werden, damit ich dereinst mit Euch allen vor den Thron Gottes hintreten darf und rühmen: hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast, ich habe deren keines verloren. — Es sind unter Euch selbst schon solche, die ich zur heiligen Ehe eingesegnet habe, Euch und wieviele ich sonst noch in meiner Amtsführung copulirte — Euch alle segne ich noch einmal zum Abschied. Wie ich bei der Trauung es einem jeglichen neuen Ehepaare ans Herz legte, daß sie das Wort Gottes als das beste Heirathsgut in ihr Haus und als den besten Trost in ihr Herz nehmen möchten, so befehle ich Euch heute noch einmal Gott und diesem seinem Worte der Gnade.

Von Euch in der Gemeine, die ihr Euch näher an mich schloßet, die ihr das Wort meiner Predigt hier, in den Bibelstunden und sonst wo gern aufsuchtet, ich nehme von Euch, wie von lieben Freunden, Abschied; aber nicht weniger auch von denen, die etwa mein Wort verachteten und meine Predigt verschmähten — ach! ich wünsche und flehe nur, daß ihr den Herrn selbst und den neuen Boten, den er Euch in Gnaden sendet, nicht länger verschmähet. Ich aber ziehe von Euch mit einem Herzen, voll Mitleid, ja voll der innigsten Liebe gegen Euch und befehle Euch alle, alle, Bekehrte und Unbekehrte, Einheimische und Fremde, Junge und Alte — Euch alle, alle dem Herrn und dem Worte seiner Gnade.

Von Euch allen habe ich nun Abschied genommen; nun gilts noch den letzten, schwersten Abschied von meinem Amte unter Euch, von dem Amte, das die Gnade des Herrn mir seit dem 24sten Februar 1824 unter Euch anvertraut hat, dem ich so manche selige Stunde, so manche Gnadenerweisungen verdanke. Ach! es wird so schwer, so schwer! Doch es sei! Der Herr ruft! So lege ich denn auf sein Geheiß den Hirtenstab über diese Gemeine nieder! — — Jetzt bin ich Euer Pastor nicht mehr! — — — Euer Pastor nicht mehr, aber Zeit Lebens Euer Freund; als Euer

Pastor betret ich diese Kanzel nie wieder, aber im Geiste bin ich manchen Sonntag hier unter Euch. Dem Leibe nach werden wir getrennt, aber in der Liebe bleiben wir eins. Von Gott rede ich sobald nicht mehr zu Euch, aber zu Gott von Euch werde ich bald und oft auch in der Ferne reden. Unsere Lebenswege gehen aus einander, aber wir wollen bleiben mit einander auf dem einen Wege, der gen Zion führt, auf daß wir uns dort vor seinem Throne einst alle wieder finden. Nun, so lebet denn wohl in der Gnade des Herrn! Vergeßt mich nicht in Eurer Fürbitte! vergeßt mich, wenn ihr nur Einen behalten könnt, aber behaltet den Herrn. Ich nehme den Herrn mit, aber ich lasse ihn Euch auch zurück! Dem Herrn, diesem treuen, starken, lieben Herrn befehle ich Euch und mich! Amen, Amen! —